

KOMMENTAR

Lästig

Von Martin DEBES

Jeder hat sein Hobby. Der eine steigt auf Berge, der andere sammelt Streichholzschachteln und Richard Dewes ärgert die SPD. Man muss fast Respekt vor diesem, irgendwie saarländischen Beharrungsvermögen haben: Da verliert er im Jahresrhythmus den Kampf gegen die Parteispitze – und gibt doch nicht auf.

Nachdem es Dewes um die Landtagswahl herum nochmal in die nationalen Nachrichten schaffte, hat er sich nun wieder in sein Gutshaus nebst Stallungen im Schwarzatal zurückgezogen, um von dort aus die Dörfer gegen Erfurt anzuführen. Die Gelegenheit zur nächsten, unausweichlichen Großoffensive wird sich schon noch ergeben.

Für das Publikum besitzt dies noch immer einen gewissen Unterhaltungswert. Doch selbst für jene in der Partei, die Dewes nahe stehen, ist es bloß noch lästig. Sehr geehrter Herr Minister a. D.: Pferde züchten reicht doch.

Debatte um Rot-Rot beschäftigt SPD-Gericht

Die Gegner der schwarz-roten Koalition innerhalb der Thüringer SPD wollen ihr Mitgliederbegehren für Rot-Rot vorantreiben.

KÖNIGSSEE.

Der SPD-Ortsverein Königssee, der zu den Organisatoren des Begehrens gehört, hat einen Vergleich der Landeschiedskommission abgelehnt. Die Kommission, eine Art parteiinternes Gericht, hatte die Einigung vorgeschlagen: Danach sollte der Landesverband sein Bedauern ausdrücken, die Organisatoren des Mitgliederbegehrens möglicherweise nicht ausreichend über Formalia informiert zu haben. Dafür sollte die Gegenseite das Mitgliederbegehren nicht vorantreiben.

Zum Ablauf der Widerspruchsfrist am vergangenen Freitag hatte der Parteivorstand den Vergleich einstimmig akzeptiert. Wegen des Widerrufs aus Königssee muss das Schiedsgericht aber dennoch entscheiden. Der Ex-Innenminister und parteiinterne Gegner von SPD-Chef Christoph Matschie, Richard Dewes, vertritt die Gegner vor dem Schiedsgericht. Laut Dewes hat der Ortsverein Königssee beantragt, Matschie und den damaligen Parteigeschäftsführer und jetzigen Staatssekretär Jochen Staschewski als Zeugen zu vernehmen.

KOMMENTAR

ÜBERBLICK

KÜRZUNGEN.

Nach der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses zum Landesetat 2010 hat die CDU eine Strukturkommission verlangt, die „beträchtliche Einsparungen“ erarbeiten soll.

WAFFEN. Im Rahmen der straffreien Waffenabgabe nach dem Amoklauf im baden-württembergischen Winnenden sind bisher in Thüringen 49 Waffen abgegeben worden.

SALZFREI. Nach dem Willen der grünen Landtagsfraktion soll der Winterdienst künftig deutlich weniger Streusalz auf den Thüringer Straßen verteilen.

ANSCHLAG. Unbekannte Täter haben in der Nacht zu gestern eine Fensterscheibe des Büros des Linke-Kreisverbandes Greiz eingeworfen; die Oppositionspartei war schon des Öfteren Opfer solcher Anschläge.

DIEBSTAHL. Edelmetall-Diebe waren in Ostthüringen unterwegs: Unbekannte montierten am Montag von einem Haus in Schleiz eine Dachrinne aus Kupfer ab.

Die magische Zahl

Gut für das Image: Erfurt zählt erstmals seit 1998 wieder mehr als 200 000 Einwohner

Die Landeshauptstadt zählt wieder mehr als 200 000 Einwohner. Zum ersten Mal seit gut elf Jahren.

Von Wolf-Dieter BOSE und Vera DÄHNERT

ERFURT. Nachdem 1994 mit der Eingemeindung vieler Ortschaften die Einwohnerzahl deutlich angestiegen war, konnte Erfurt letztendlich Ende 1998 eine Zahl jenseits der 200 000 vermelden – exakt 201 069. Zwar liegt

heute der Wert mit 200 031 etwas darunter, doch hatte man offensichtlich nicht damit gerechnet, die magische Grenze so schnell zu knacken. Zum Jahreswechsel war sie noch um knapp 50 Bürger verfehlt worden.

Die Statistik konnte auch eine seit drei Jahren recht stabile Entwicklung bei Geburten vermelden. Dennoch, mussten die Statistiker einschränken, habe man noch immer ein deutlich negatives Verhältnis von Sterbefällen zu Geburten. Trotzdem, die 200 000-er Marke ist

übertraffen, das zählt – wenn gleich Erfurt schon lange als Großstadt gilt. Dafür ist international die Grenze bei 100 000 festgelegt. Auch finanziell haben die Veränderungen keine Auswirkungen. Bei den Bedarfswendungen ändere sich nichts, hieß es aus dem Landesverwaltungsamt in Weimar. Denn seit der Neufassung des Finanzausgleichsgesetzes gilt für Erfurt eine Ausnahme. Seitdem erhält die Landeshauptstadt unabhängig von der Bevölkerungszahl den Höchststzatz.

Trotzdem, „eine steigende Bevölkerungszahl belegt die aufstrebende Entwicklung einer Stadt“, sagt Carmen Hildebrandt, Chefin der Tourismus & Marketing GmbH. Erfurt sei eine der wenigen Städte im Osten, wo das gelungen ist. „Es zeigt, dass es eben attraktiv ist, hier zu leben.“

Nicht als Ende der erst vor wenigen Wochen gestarteten Kampagne „Viva Erfordia – Einwohner werden“ sieht dessen geistiger Vater, Oberkirchenrat Thomas Seidel, das Durchbrechen

der magischen 200er-Grenze. „Es beflügelt uns, weiter um Neu-Erfurter zu werben, unsere Ideen zu verfolgen und ein gemeinsames Bewusstsein dafür zu entwickeln.“

In Erfurt sollen Menschen, die einen neuen Wohnort suchen, die gastfreundliche Atmosphäre spüren, so der Grundgedanke von Viva Erfordia. Obwohl die Bevölkerungszahl steigt, sei noch keine Konsolidierung in Sicht, sagte Seidel. Der demografische Wandel bleibe eine Herausforderung.

NACHRICHTEN

Streit in Linke ist eskaliert

WEIMAR/ERFURT.

Im Streit um den möglichen Ausschluss des Abgeordneten Thomas Hartung aus der Linke-Fraktion im Landtag haben sich die Fronten wieder verhärtet. Fraktionschef Bodo Ramelow reagierte empört auf eine gemeinsame Erklärung von Hartung und der sogenannten „Neue Linke“ Weimar. „Hier wird bewusst Öl ins Feuer gegossen“, sagte der Politiker der „Thüringer Allgemeine“. Die „berechtigten Fragen“ der Partei an den Abgeordneten seien damit „immer noch nicht beantwortet“. Es sei im Übrigen kein guter Stil, eine interne Angelegenheit derart öffentlich zu machen.

Hartung hatte in der Erklärung Forderungen Ramelows zurückgewiesen, die „Neue Linke“ müsse sich in einen Bildungsverein umwandeln und dürfe nicht bei Wahlen gegen die Linke antreten. Die Landtagsfraktion wird am 10. März über einen möglichen Ausschluss von Hartung aus ihren Reihen entscheiden.

Suche nach neuem Asyl

SAALFELD.

Das umstrittene Asylbewerberheim Katzhütte wird vorerst nicht geschlossen. Nach TA-Informationen hat das Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt massive Probleme, einen Ausweich-Standort zu finden. Zum einen mangelt es in der Region an geeigneten Gebäuden für ein neues Asylbewerberheim. Zum anderen stößt das Amt bei Kommunen oder Privat-Eigentümern passender Objekte immer wieder auf Widerstände, weil diese verhindern wollen, dass das Heim von Katzhütte zu ihnen umzieht. Das Landratsamt wollte auf Nachfrage nicht bestätigen, dass man zum Teil auf erhebliche Vorbehalte stößt. „Richtig ist, dass wir immer noch auf der Suche sind“, sagte Sprecher Martin Modes. Derzeit sind in dem ehemaligen Ferienlager fast 60 Flüchtlinge untergebracht. Wegen der hygienischen Zustände war das Heim immer wieder in die negativ-Schlagzeilen geraten.

Kritik an Netzauftritt

ERFURT.

Die Linke-Fraktion im Thüringer Landtag hat den Internetauftritt des Landes zum Luther-Jubiläum kritisiert. Sie zeigte sich gestern verwundert, dass ein Unternehmen mit „www.luther-in-thueringen.de“ im Besitz einer Internetadresse ist, die das Land für seinen Auftritt zum Luther-Jubiläum im Jahr 2017 braucht. Das Land hatte sich daher die Adresse „www.luther-in-thüringen.de“ und „www.luther-in-thueringen.com“ gesichert. Letztere Adresse nutzt die Thüringer Tourismus GmbH bereits für erste touristische Angebote zu Luther im Freistaat.

Familie ausgeraubt

JENA.

Bei einem bewaffneten Überfall in Hirschroda im Saale-Holzland-Kreis auf ein Wohnhaus ist eine Familie ausgeraubt worden. Wie die Polizei erst gestern mitteilte, hatten mehrere Täter bereits am Montagmorgen die Bewohner gezwungen, sämtliches im Haus vorhandenes Bargeld herauszugeben. Nach ersten Erkenntnissen soll bei dem Überfall ein grauer Van mit Erfurter Kennzeichen genutzt worden sein. Die verdächtigen Männer werden als etwa 25 bis 30 Jahre alt und dunkel bekleidet beschrieben. Einige der Täter sollen auf ihrer Anoraks am Rücken das Logo des Postdienstleisters DHL getragen haben.

Grollen in der Tiefe

Warum Anwohner des Erdfalls in Tiefenort vor dem Nichts stehen – und auf Hilfe hoffen

Als Ende Januar in Tiefenort die Erde in sich zusammensackte, waren die Folgen noch nicht abzusehen. Inzwischen mussten 13 Menschen von jetzt auf gleich ihre Häuser verlassen. Viele von ihnen stehen vor dem Nichts. Die gestern von der Landesregierung versprochene Hilfe ist nicht mehr als ein schwacher Trost.

Von Alexander DEL REGNO

TIEFENORT. Marlene Rösler schiebt die Gardine beiseite. Sie schaut hinaus, so wie sie es vor fünf Wochen, am Morgen des 28. Januars, tat. Jener Morgen, an dem sich in Tiefenort die Erde öffnete.

„Ich wollte nur schauen, ob es regnet. Dann habe ich gesehen, wie auf dem Grundstück gegenüber der Kies in den Boden rann. Wie bei einer Sanduhr.“ Sorgen habe sie sich da noch nicht gemacht. Erst später, als sich ihr Leben ändern sollte.

„Das ist mein Elternhaus“, sagt die 74 Jahre alte Frau, „und jetzt soll ich alles aufgeben.“

Sie blickt noch immer auf das klaffende Loch. Dann schiebt sie ihre Brille hoch und tupft ihre Augen mit einem zerknüllten Taschentuch, das sie schon vorher in der Hand hielt. Sie und ihr Mann, sagt sie, seien mit den Nerven am Ende.

Marlene Rösler zieht die Gardine wieder zu. Sie steht in einem leeren Raum, der jahrzehntelang ihr Wohnzimmer war. Ein grüner Sessel steht noch darin, ein kleiner Holztisch und ein Schränkchen mit Weingläsern. „Das müssen wir zurücklassen, dafür haben wir jetzt keinen Platz mehr.“ Sie geht vorbei an den Umzugskisten.

Das Bad ist neu gefliest, der Kamin neu eingebaut, das Dach neu gedeckt. „Unser ganzes Leben lang haben wir jeden Pfennig in das Haus gesteckt“, sagt Marlene Rösler. Nun lebe sie zum ersten Mal zur Miete, in einer kleinen Wohnung, einige Straßen weiter.

13 Menschen in dem Ort nahe Bad Salzungen ergeht es ähnlich. Fünf Häuser stehen seit zwei Wochen leer. In 50 Meter Umkreis des Kraters gilt die höchste Alarmstufe. Schon vor acht Jahren sackte die Erde nach unten, weil offenbar in 200 Meter Tiefe Salzsäuren ausgewaschen wurden. Damals schloss man das Loch mit einem 400 Tonnen schweren Betonpropfen.

Doch die Stelle war wie ein hohler Zahn, der notdürftig mit einer Plombe gefüllt wird – und darunter weiter fault. Bis am

28. Januar die Warnsirene in der Frankenstraße schrillt. Marlene Rösler ruft im Gemeindeamt an, wo sie früher gearbeitet hatte. Dann schaut sie vom Fenster aus, was passiert.

Nach kurzer Zeit begutachten Anwohner, Polizisten, der Bürgermeister und Geologen den Erdfall. Ein Grollen ist zu hören, es rumort und rumpelt, Fensterscheiben zittern. Dann, mit einem dumpfen Rumm, rutscht der Boden auf einem Durchmesser von zehn Metern nach unten, verschlingt eine

Gartenmauer und die Ziegel der Garagenwand. Der hölzerne Gartenzaun schwebt plötzlich in der Luft. Die umherstehenden Menschen springen erschrocken zur Seite.

Die Besitzer des Grundstücks bekommen von all dem nichts mit: Sie haben schon vor Jahren ihr Haus verlassen, weil sie die Angst vor dem Grollen in der Tiefe nicht mehr ertragen.

Dass es nun sie treffen wird, hat Familie Rösler an jenem Tag nicht gedacht. „Wir waren sicher, dass man unser Haus ir-

gendwie abstützen und retten kann. Aber es wird nichts unternommen“, sagt Marlene Röslers Schwiegertochter Corinna. Sie sitzt am Tisch, in der kargen Küche. Ein lachender Schneemann schmückt die Fensterscheibe, der Herd ist unbelegt, der Brotkorb leer.

Die Frau ist blass, sie schüttelt den Kopf, bevor sie das Schreiben des Landratsamts von Mitte Februar vorliest: „Das dauerhafte Wohnen ist untersagt.“ Nur, um ihre Sachen abzuholen, dürfen sie noch ihr eigenes



ALARM: Die Warnanlage am Rande des Tiefenorter Erdfalls schrillte und blinkte am 28. Januar dieses Jahres – als es in 200 Meter Tiefe erneut zu rumoren begann.

Bitte volltanken

Thüringen denkt vorerst nicht daran, den Verkauf von Alkohol an Tankstellen nach 22 Uhr zu verbieten

Baden-Württemberg geht mit einem nächtlichen Verkaufsverbot gegen Saufgelagte Jugendlicher vor. Auch in Thüringen besteht Handlungsbedarf. Die Zahl der Alkoholvergiftungen bei Heranwachsenden steigt stetig.

Von Thomas KUTSCHBACH

ERFURT. In Baden-Württemberg ist es seit dieser Woche verboten, ab 22 Uhr an Tankstellen Alkohol

zu kaufen. Thüringens Gesundheitsministerin Heike Taubert (SPD) hält jedoch wenig von einer solchen Maßnahme. Wer unbedingt Alkohol trinken wolle, den halte das Verbot nicht auf, sagte ein Sprecher ihres Ministeriums unserer Zeitung. Im Freistaat setze man daher auf Aufklärung in Schulen und bei den Eltern. Dennoch warte man gespannt ab, wie sich das Pilotprojekt in Baden-Württemberg entwickelt.

Dass Alkoholkonsum gerade von Jugendlichen ein Problem

ist, steht außer Frage. Ob Bier oder Wein, Spirituosen oder Cocktails: Junge Menschen lernen schon früh, dass die flüssige Dröhnung zum Erwachsenwerden dazugehört. „Das fängt schon zur Jugendweife oder Konfirmation an, da haben sie ja geradezu die Verpflichtung, blau nach Hause zu kommen“, kritisiert Bernd Dembach, Leiter der Thüringer Koordinierungsstelle Suchtprävention.

Zahlen belegen tatsächlich, in Thüringen trinken Teenager besonders gern. In einer euro-

päischen Schülerstudie gaben 99,2 Prozent der 15- und 16-Jährigen Thüringer an, schon einmal Alkohol getrunken zu haben. Damit hält der Freistaat nicht nur national, sondern auch im Vergleich mit 35 europäischen Staaten die Spitze.

Auch Helmut Hentschel vom Erfurter Giftnormaleszentrum im Erfurter Klinikum hat alarmierende Zahlen auf seinem Schreibtisch liegen. Allein in den vergangenen zehn Jahren haben die akuten Fälle von Alkoholmissbrauch in Thürin-

gen drastisch zugenommen. Wurden bei den Jugendlichen bis 15 Jahren im Jahr 2000 lediglich sechs Alkoholvergiftungen gezählt, waren es 2009 schon 22. Bei den 15- bis 25-Jährigen zeigt sich ein noch verheerenderes Bild – von zehn Fällen im Jahr 2000 stieg die Zahl auf 165 im vergangenen Jahr.

Nicht wenige der Jugendlichen seien bewusstlos, wenn sie eingeliefert werden, sagt Hentschel. „Oftmals haben sie nicht nur getrunken, sondern dazu noch Medikamente genommen.“